

Erklärung

Das Präsidium der XIV. Diözesanversammlung des Bistums Limburg nimmt Stellung zu den intransparenten Vorgängen im Erzbistum Köln



Das Präsidium der Diözesanversammlung sieht mit großer Sorge auf die Vorgänge im Erzbistum Köln, den dort auf allen Seiten um sich greifenden Vertrauensverlust und die zunehmende Schwierigkeit der Ausübung des Amtes durch Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki.

Seit der für Spätherbst 2020 geplanten und kurzfristig verschobenen Veröffentlichung des unabhängigen Gutachtens der Münchener Kanzlei „Westphal Spilker Wastl“ zu sexuellem Missbrauch im Erzbistum Köln kommt unser Metropolitanbistum nicht zur Ruhe. Transparenz, Offenheit und schonungsloser Aufklärungswillen, wie von der Deutschen Bischofskonferenz im Zusammenhang mit der Aufdeckung des dramatischen Ausmaßes sexualisierter Gewalt im Raum der Kirche angekündigt, sind nicht erkennbar. Der Umgang mit dem Kölner Betroffenenbeirat und dessen zu vermutender Instrumentalisierung bei der Verhinderung der Veröffentlichung des Gutachtens beschämen uns.

Opfer von sexuellem Missbrauch dürfen sich keinesfalls erneut Vertuschungsversuchen ausgesetzt sehen. Ganz im Gegenteil ist die Stimme der Betroffenen zu hören und mit den Betroffenenbeiräten ein Dialog auf Augenhöhe zu führen. Es muss mit ihnen und nicht über sie gesprochen werden. Ebenfalls kann es nicht angehen, dass erwiesene Täter geschützt, Mitwisser geschont, Vorfälle verharmlost und Kritiker der Bistumsleitung eingeschüchtert werden. Die Verantwortung dafür tragen alle Leitungsverantwortlichen, in erster Linie aber Erzbischof Woelki. Mit jedem weiteren Tag des Zauderns, Zurückhaltens und Nicht-Offenlegens wird seine Haltung fragwürdiger.

Kleriker dürfen die ihnen übertragene Leitungsverantwortung nicht auf andere abschieben, auch nicht auf Prüfinstanzen im Vatikan. Es geht darum, im Licht des Evangeliums die Zeichen der Zeit zu erkennen, gewissenhaft zum Wohle der Kirche die Verantwortung zu übernehmen und im Falle von Versagen die nötigen Konsequenzen zu ziehen.

Wir sehen den Erzbischof in der Pflicht, die konstruktiven Überlegungen von Diözesanrat und Diözesanpastoralrat als einen Beitrag zur Überwindung der schweren Krise wahrzunehmen und auf die Gesprächsangebote einzugehen. Sexueller Missbrauch kann nur gemeinsam mit allen Verantwortlichen, Haupt- und Ehrenamtlichen, aufgearbeitet werden. Nur gemeinsam kann das Problem sexualisierter Gewalt als strukturelles Problem der katholischen Kirche überwunden werden. Es ist sehr verständlich, dass in einer derart aufgeladenen Situation keine „Pastoralen Zukunftswege“ im Erzbistum Köln beschrritten werden können. Wir unterstützen den Diözesanrat und seinen Vorsitzenden Tim-Oliver Kurzbach ausdrücklich in der Entscheidung, hier zunächst eine Pause einzulegen.

Das Erzbistum Köln befindet sich gerade unter dem Brennglas der öffentlichen Wahrnehmung. Es sollte dabei nicht vergessen werden, dass längst noch nicht für alle Diözesen Deutschlands eigene Missbrauchsstudien vorliegen, das Handeln der Verantwortlichen noch nicht ins Licht gerückt wurde. Wir ermutigen den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, nachdrücklich, im Rahmen der Frühjahrsvollversammlung von allen Bischöfen eine umgehende, transparente und auf die Situation der Opfer bezogene Aufklärung zu verlangen.

Aus der eigenen Erfahrung der jüngsten Bistumsgeschichte erinnert das Präsidium der Diözesanversammlung Limburg daran, dass bei aller notwendigen Härte in der Sache die christlichen Grundsätze im Umgang miteinander, auch mit Erzbischof Woelki, nicht verloren gehen dürfen.

Die Diözesanversammlung des Bistums Limburg ist die gewählte Vertretung der Katholikinnen und Katholiken im Bistum.